

Vorsicht Heilige! Abstand halten!

„Ich rede menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn wie ihr eure Glieder als Sklaven der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit zur Verfügung gestellt habt, so stellt jetzt eure Glieder zur Verfügung als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit! Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr Freie gegenüber der Gerechtigkeit. Welche Frucht hattet ihr denn damals? Dinge, deren ihr euch jetzt schämt, denn das Ende davon ist der Tod. Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gottes Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben. Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ (Röm 6,19–23)



„Bitte Abstand halten!“, das kann man manches Mal auf einem Aufkleber an der Heckscheibe eines Autos lesen. Man sollte nicht zu dicht heranfahren, also den nötigen Sicherheitsabstand einhalten. Wenn nämlich der vorn Fahrende plötzlich einen Bremsvorgang einleiten muss, soll der dahinter Zeit haben, ebenfalls die Geschwindigkeit zu verringern. Sonst bestünde die Gefahr eines Auffahrunfalls. „Abstand halten aus Sicherheitsgründen“ kann man dies nennen.

So ein Aufkleber ist mitunter auch an Krankenwagen oder Lieferautos mit einer großen Ladeklappe am Heck angebracht. „Beim Parken bitte zwei Meter Rangierabstand halten!“, heißt es da. Stellt man seinen Wagen

zu dicht dahinter, kann es für die Pfleger beim Herausheben oder Hineinschieben eines Patienten, der da auf der Trage liegt, zu Komplikationen kommen. Das sollte nicht sein, denn Krankenwagen wollen schnell weiterfahren. Es ist also gut, aus praktischen Gründen des Be- oder Entladens Abstand zu halten.

Müssen wir das auch manchmal machen, Abstand halten im Leben, Abstand von den heiligen Dingen, weil sie so heilig sind, dass wir nicht zu nahe herandrürften?

„Als aber der HERR sah, dass er herzutrat, um zu sehen, da rief ihm Gott mitten aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose! Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Tritt nicht näher heran! Zieh deine Sandalen von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden!“ (2Mo 3,4.5).

Geht es uns, wie es Mose ergangen ist? Sollten wir Abstand halten von besonders heiligen Gebäuden, vielleicht von einer der vielen pracht-

vollen Wallfahrtskirchen des Schwarzwaldes? Sollten wir uns vielleicht hüten, zu dicht an ein so genanntes Heiligenbild oder an den Altarraum einer Kirche heranzugehen? Sollten wir gar Abstand halten von heiligen Büchern, der Bibel z. B., dem Buch Gottes? Dies alles, wir merken es ja, kann nicht gemeint sein. Gott ist nicht mehr ein Gott mit Abstand, nicht ein Gott der Ferne und Unberührbarkeit. Gott ist uns nahe gekommen in Jesus, seinem Sohn. Gott will, dass wir zu Ihm kommen. Wir sollen sogar „eintreten in das Heiligtum“, fordert Gott die Gläubigen auf.

Wie aber kann das gehen? Gott ist heilig. Das hat sich seit Mose nicht geändert. Und wir, wir sind auf dem Weg der Sünde. Das hat sich seit Adam nicht geändert. Und Er, Gott, kann Sünde nicht sehen. Das ist noch immer so. Sünde, Ungehorsam, Übertretung fordert das Gerichtshandeln Gottes heraus. Deshalb müssen wir wohl von Natur aus von Gott Abstand halten – Sicherheitsabstand, dass uns nicht sein Zorn trifft. So aber sollte es nicht bleiben.

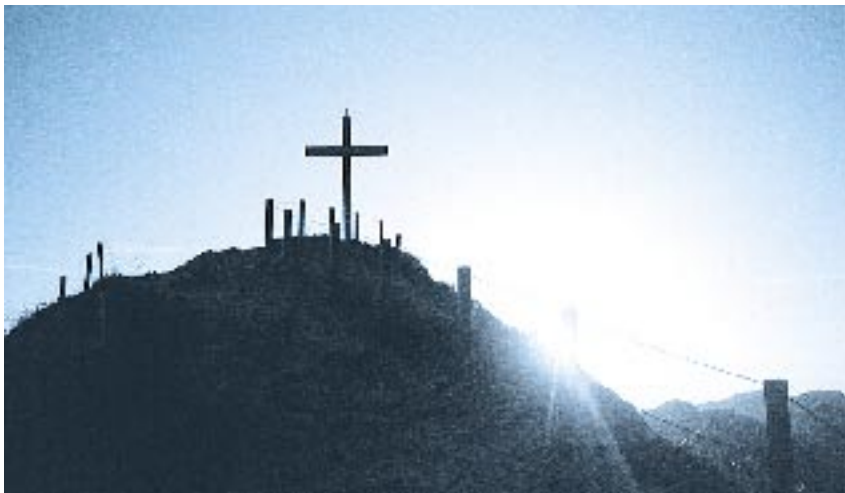
Gott macht uns Menschen gern die Tür auf, die Tür zu einem Weg, der zu

Gott hinführt. Und diese Tür, das ist Jesus Christus, Gottes Sohn.

Tagestouren in den Alpen sind etwas Herrliches. Aber wenn es hoch hinaufgeht und man den Weg nicht kennt, muss man vorher etwas planen und vorbereiten. Ich studiere dann die Wanderkarten, den Fahrplan der Busse für die Anfahrt, das Vorhandensein von Seilbahnen und Berghütten. Ich höre den Wetterbericht und schaue mir das Gelände durch das Fernglas an, und ich packe meinen Rucksack. Aber entscheidend sind die ersten Schritte am Morgen der Bergtour. Jetzt geht es los, nach vorn, nach dort oben. Das ist das Ziel. Nicht zurück, sondern vorwärts geht es jetzt.

Damit wir uns auf den Weg zu Gott machen und die ersten Schritte tun können, ist Jesus, Gottes Sohn, am Kreuz für unsere Sünden gestorben und aus dem Grab zu unserer Rechtsprechung vor Gott auferstanden. Er hat uns den Weg eröffnet. Durch Ihn kann das Ziel erreicht werden. Wir wollen losgehen, auch wenn der Weg schmal und das Ziel hoch oben ist. Kommen Sie doch mit!

So, jetzt bin ich unterwegs. Stück für Stück verringert sich der Abstand zwi-



schen mir und dem Gipfelkreuz dort oben. Wie wäre es, sich noch einmal umzuschauen? Ach ja, der Ausgangspunkt der Tour liegt schon weit dort hinten und wird immer noch größer. Ich bin schon weit oben. Wie herrlich die Aussicht ist! Man fühlt sich frei, fast wie die über dem Kopf krächzenden und flügelschlagenden Bergdohlen.

Wie ähnelt das unserem Leben, wenn wir beginnen, uns zu Gott aufzumachen! Wir waren Sklaven der Sünde. Wir waren ohne Gott, frei von Gott, gottlos. Aber Gott möchte es für uns Menschen gern umgekehrt haben. Wir sollen von der Kette der Sünde freikommen. Wir sollen loslassen, was uns von Gott fernhält. Wir sollen den Machtbereich des Teufels verlassen. Von dem sollen wir frei sein.

Das bedeutet, wenn wir zu unserem Bibeltext zurückkommen, dies: *„Denn wie ihr eure Glieder als Sklaven der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit zur Verfügung gestellt habt, so stellt jetzt eure Glieder zur Verfügung als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit!“*

Manche sind bewusst Sklaven der Sünde, des Bösen. Ein Evangelist machte in diesem Jahr eine Zelt-evangelisation in der Lausitz. Dort sind 80% arbeitslos. Das Thema eines Abends: Vorsicht, Okkultismus! Vor dem Zelt standen Jugendliche. Sie beschimpften den Evangelisten und bespuckten ihn. Nachher kam er doch mit ihnen ins Gespräch. Einer erzählte, dass er schon alles versucht habe, Arbeit zu bekommen. Schließlich habe er mit seinem Blut seine Seele dem Teufel verschrieben. Nein, an Gott glaube er nicht. Aber der Teufel würde ihm schon Arbeit verschaffen. Ein krasser Fall eines Sklaven der Finsternismächte. Was müssen wir als

Menschen tun, um diesen Bereich zu verlassen?

Wir müssen in jedem Fall den Anfang wagen, den Anfang mit Gott. Das geht so:

- eine Lebensumkehr zu Gott machen,
- sich vor Gott als Sünder bekennen,
- den Herrn Jesus, den Retter, um Hilfe bitten,
- durch Jesu Blut Vergebung erfahren.

Und dann können wir beginnen, wie es hier in unserer Bibelstelle beschrieben ist. Wir gehen los, ein Glaubensleben zu wagen. Wir beginnen, Abstand zu halten von einem Leben als Sklaven der Sünde. So ein Sicherheitsabstand verschafft wirklich Sicherheit. Damit ist der erste und entscheidende Schritt in unserer Bergtour zu Gott getan. Wir sind *„... jetzt ... von der Herrschaft der Sünde befreit und in den Dienst Gottes gestellt ...“* (Röm 6,22). Ja, es beginnt der Weg zu Gott. Der Abstand zu Ihm wird verringert. Sind wir nun Heilige?



Was sind denn nun eigentlich Heilige? Davon ist in unserem Text ja nicht direkt die Rede. Wer wird in der Bibel heilig genannt?

- Gott ist heilig;
- das Wort Gottes, das Gesetz, ist heilig, gerecht und gut (Röm 7,12);
- Jesus, der Sohn Gottes (Joh 6,69).

Aber der Schreiber des Briefes, der Apostel Paulus, redet auch die Christen in Rom gleich am Anfang seines

Schreibens mit „*Geliebte Gottes und berufene Heilige*“ an. Das ist schon stark. Heilige sind also nicht nur

- Vorbilder des Glaubens, z.B. die Apostel,
- Vorbilder von Glaubenswerken, z.B. Mutter Teresa (wenn die Heiligsprechung des Papstes überhaupt gilt),
- nicht nur Christen, die besonders glaubensstark, mutig, tüchtig, aufopfernd usw. sind oder die „heilig gesprochen werden“,

sondern alle, die sich (wir denken an unser Bild von der Bergtour) auf den Weg gemacht haben, die an den Start gegangen sind, die mit dem Herrn Jesus losgelaufen sind. Heilig sein heißt abgesondert sein für Gott und fern von dem Weg der Sünde.

Im Bereich der Sünde zu bleiben hat seinen Preis. In unserem Text steht das so:

- die Sünde bringt keinen Gewinn,
- über die Folgen der Sünde schämt man sich,
- das Ergebnis davon ist der Tod,
- die Sünde ist eine Herrschaft; da ist man nicht frei.

Jeder Mensch, der sich nun auf den Weg zu Gott macht, wird ein Heiliger genannt. Er wird so genannt, nicht weil er besonders fromm, lieb, aufopfernd, hingebend usw. ist. Ein Bergwanderer ist nicht nur der, der die höchsten Gipfel erklimmt, sondern der, der sich auf den Weg macht. Aber es muss ernsthaft sein. Im Gebirge darf man nicht so eine Spaßtour machen wie über eine grüne Wiese. Dann wird es gefährlich. Das muss man wollen, pla-

nen, man muss losgehen und sich der Gnade Gottes anvertrauen. Auf dem Weg zu Gott spielt es nun keine Rolle, ob wir Mann oder Frau sind, ein alter oder junger Mensch, Deutscher, Franzose oder Türke, reich oder arm, gesund oder krank, auf den Füßen stehend oder im Rollstuhl sitzend.

Sondern es kommt an

- auf unser Herz, unser Inneres, unser Bekenntnis zu dem gerechten und liebenden Gott und
- auf unser Leben mit einem öffentlichen Bekenntnis, unser Leben nach Gottes Wort und Willen, frei von der Sünde, aber im Auftrag (wie ein Sklave) Gottes. Ein Leben im Licht, in der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Liebe.

Dies meint unser Bibeltext, dies meint Gott mit uns Menschen. Menschen, die das wagen, nennt Er Heilige. So ein heiliges Leben, d. h. so ein Gott geweihtes, für Gott bereitgehaltenes Leben erwartet Gott. Dann aber will Er auch den Lohn auszahlen. Und das ist etwas ungleich Besseres als das Gipfelkreuz bei der Bergtour, was uns da bei Gott erwartet.

Nicht mehr Abstand halten in Bezug auf Gott ist angesagt. Das wurde noch zu Mose gesagt, damals in der Wüste. Was uns dann erwartet, beschreibt unser Text so:

„Denn der Lohn, den die Sünde zahlt, ist der Tod; aber das Geschenk, das Gott uns in seiner Gnade macht, ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserem Herrn.“

Peter Baake